

Sinfonischen und Oratorischen, stand: „Die Welt macht mir zwar täglich viele Komplimente über das Feuer meiner letzteren Arbeit, aber niemand will mir glauben, mit welcher Mühe und Anstrengung ich dasselbe hervorzuheben muß“, schreibt Haydn unter dem 12. Juni 1799 an den Verleger Breitkopf in Leipzig und gesteht damit indirekt ein, daß die Größe der Aufgabe ihm das Äußerste an Kraft abverlangt hatte.

Das Prinzip der sinfonischen Dialektik äußert sich im Großen in widersprüchlich konzipierten musikalischen Charakteren, deren Bewegung und Entfaltung ein Lösungszwang innewohnt. Wie sich in der Frage bereits die Antwort abzeichnet, beruhen diese sinfonischen Konfliktgestaltungen auf einander bedingenden Gegensätzen. Die musikalische Gestaltung des Chaos schließt bereits dessen Überwindung und Ersetzung durch eine neue Ordnung ein. Dreimal hintereinander gestaltet Haydn programmatisch diese das Jahrhundert der Aufklärung bezeichnende Idee zu Beginn des Oratoriums, zuerst in der Einleitung, der „Vorstellung des Chaos“, komponiert im nachtschwarzen c-Moll, das zu den Worten „... und es ward Licht“ sich in strahlendes C-Dur ergießt, danach in der Arie Uriels, „Verwirrung weicht, und Ordnung keimt empör“, und schließlich in faszinierend dramatischer Gestaltung des Sturzes der „Höllengeister Schor in des Abgrunds Tiefen hinab zur ewigen Nacht“, der vom Chor in heftigen klanglichen Gebärden im Figaro „Verzweiflung, Wut und Schrecken begleiten ihren Sturz“ durchgeführt, verfließt, vereindringlicht wird, so daß sich die daraus nach mehrfacher Steigerung nun hervorwachsende Lösung davon um so beschwörender abzeichnet: „Und eine neue Welt entspringt.“

Die Nähe der Ideen Rousseaus ist offenbar. Denn diese neue Welt ist eine natürliche, in der der Mensch harmonisch lebt und in der er sich seinem eigentlichen menschlichen Wesen nach entfalten kann. So ist dem Naturbild stets auch der gesellschaftliche Bezug immanent. In stürmischen, aufgewühlten Sechzehntel-Läufen in d-Moll „bewegt sich ungestüm das Meer“, aus dem zum Klange von F-Dur „Hügel und Felsen erscheinen“, in deren stillen Tälern endlich die gebändigten Wasser in hellen Bächen leise rauschend fortgleiten. Wie sich eingangs das c-Moll ins C-Dur ergoß, so löst sich hier die bedrohlich anrennende Gewalt des d-Moll mit der Errichtung der neuen Welt zuletzt im lichten, idyllischen D-Dur-Gesang auf: „Alles gewinnt eine dem Menschen natürliche und ihn erlösende Ordnung.“

Diese drei Teile des Werkes stehen in einem Sinnbezug zueinander wie die Sätze einer Sinfonie. Diesen von Dramatik gezeichneten Werten der neuen Welt, vergleichbar ersten Sinfoniesätzen, folgt die friedvolle Belebung und Beseelung durch Mensch und Tier. Auch dem zweiten Teil steht das Symbol der unterdrückten und um eine neue Welt ringenden Menschen dieses Jahrhunderts in einem Bilde von kraftvoller Plastizität programmatisch voran: „Auf starken Fittiche schwinget sich der Adler stolz und teilet die Luft im schnellsten Fluge zur Sonne hin...“. In Glorie dieser freien, sonnenhellen, friedlichen Welt entfaltet sich das wahre Leben, das dem neuen Menschen zur Tat und Freude offensteht. Die Ideal gewordene Sehnsucht nach einem neuen Menschenleben läßt Haydn in wahren sich in Fantasiemelodik erhebenden Hymnen erklingen, dessen Worte in knappen Zügen das Menschenbild der gesamten Epoche umreißen: „Mit Würd und Habelt angetan, mit Schönheit, Stärke und Mut begabt, gen Himmel aufgeschicht, steht der Mensch, ein Mann und König der Natur“. Dem singt der letzte Teil, vergleichbar einer Sinfonie-Finale, das Lob. Wie glühend diese Sehnsucht gebrannt hat, spüren wir aus der Verhallung auf diese harmonische Welt, an deren Schwelle sich das revolutionäre Bürgertum des 18. Jahrhunderts wöhnte, die in der Einleitung zum dritten Teil glanzvolle Musik geworden ist. „Aus Rosenwälden bricht, geweckt durch süßen Klang, der Morgen jung und schön. Vom himmlischen Gewölbe strömt reine Harmonie zur Erde hinab.“ Diesem Tage singt die Schöpfung das Lob. Der sich auf die Gewißheit der Verwirklichung gründende

mitreißende Optimismus des Werkes erschüttert, wenn man bedenkt, wie fern die in Klassen gespaltene Bürgerwelt diesem Ideal noch gewesen ist, als diese Musik geschrieben wurde. Mehr als einhundert Jahre nach sollten vergehen, bis diese ersehnte, erhoffte, erlittene und erkämpfte Menschenwelt in ihre reale Existenz trat. Um so näher sind uns deshalb gerade diese Werke, welche die Menschheitsgeschichte so entschieden vorangebracht haben, indem sie dem Menschen den Blick auf eine solche Welt als Zielvorstellung und damit als Motor des Strebens und Handelns eröffneten und wach hielten. Um diesen Weg zu gehen, brauchte der Mensch Klarheit. Für die Musik bedeutete das, im besonderen jene musikalischen Bereiche zu beleben, die aus der wachen Beobachtung der musikalischen Widerspiegelung der Welt im Bewußtsein als konkret und breitesten Kreisen verständlich voranzutreiben sind: Geschäftig in Triolenbewegung wirkt der im Tale fortgleitende helle Bach, Jagdklänge bringen die Bedeutung des Hirsches für den Menschen nahe, und für das jagende Vorwärtstreben des Rasses hat Haydn eine kräftige Scherzpassage fragmentarisch knapp, aber unzweideutig in ihrem Charakter ansetzen. Das und anderes ist keine billige musikalische Bebilderung des Textes, sondern Ausdruck einer realistischen Gesinnung, die sich um so mehr in der musikalischen Erlindung und im Mühen um Konkretheit angestrengt hat, je stärker sie sich als menschenbildend im Geiste dieser revolutionären Bewegung begriff.

VORANRECHNUNG:

Sonntag, den 21., und Sonntag, den 22. Juli 1975, jeweils 18.00 Uhr, Schloßpark Pilsitz

1. SERENADE

Dirigent: Christian Klug, Karl-Max-Stadt

Hauwerkzeuge: Bläserorchester der Dresdner Philharmonie
Akkordeon-Orchester des Philharmonischen Chores

Werke von Gabrieli, Mozart und Fikie.

Freier Kassenverkauf

Programmblätter der Dresdner Philharmonie - Sommer 1975 - Chefredigtor: Günther Harbig
Redaktion: Dr. habil. Dieter Härtig
Die Werkaufklärung schrieb Dr. sc. Doro Schürkötter
Druck: GGV, Produktionsstätte Pilsitz - 8125-12 2 T. NO. 009-30-75

dresdner
philharmonie

10. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
1974/75



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie